



Wanderer

vereinigt mit der Deutschen Ostfront

Amtliches Organ der NSDAP sowie aller staatlichen und städtischen Behörden

Preis 15 Pfg., in Polen 35 Groschen

Anzeigenpreis 1 mm Höhe, 1-2wöchig 15 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg. Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellenangebote und Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen.

Erfolgreiches Vordringen der Nationalen

Hefige Kämpfe in Madrid

2000 Rote aufgerieben, 500 Kommunisten gefangen genommen

Madrid, 21. Dezember

An der Madrider Front hat sich jetzt nach einer langen Rastzeit das Wetter überraschend aufgeklärt. Von dem leuchtend blauen Himmel scheint die wärmende Sonne, die von den Soldaten nach den kalten regnerischen Wochen freudig begrüßt wurde. Die zusehendermaßen sich abmildernde Truppen ist durch diesen Witterungswechsel noch weiter gestärkt worden. Bei dem prächtigen Wetter am Sonntag wurden die militärischen Operationen an der Madrider Front fortgesetzt. Hefiges Artillerie- und Gewehrfeuer innerhalb der Straßenkämpfe deutete auf das weitere Vordringen der nationalen Truppen hin. Den nationalen Truppen ist es durch Umzingelung mehrerer Häuserblöcke gelungen, 2000 Rote gefangen zu nehmen. Einzelheiten sind bisher nicht bekannt geworden und Mitteilungen darüber sind schwer erhältlich, da der Straßenkampf ja nicht von außerhalb sichtbar und der Zutritt zu den Stadtteilen Madribs jenseits des Manzanares für Zivilisten unmöglich ist. Die zuständigen Kreise äußern sich jedoch recht befriedigt über den Verlauf der Kämpfe am Sonntag.

fronten hat die Widerstandskraft der Bolschewisten angesichts der Misserfolge der sogenannten „Internationalen Kolonne“ erheblich nachgelassen. Die Einnahme von Villanueva de la Canada, die dank der glänzenden Mitarbeit einer Kavallerieschwadron erfolgte, hat sich als ein wichtiger Schritt im Zusammenhang mit der strategischen Umklammerung der Hauptstadt und der Säuberung des Sektors Escorial-Gebirge-Madrid von roten Streitkräften herausgestellt.

Der Erfolg der nationalen Truppen wird noch durch einen unvorhergesehenen Zwischenfall unterbrochen. Ein aus sieben Lastwagen bestehender nationaler Munitionstransport geriet in feindliches Infanteriefeuer. Dem Transportführer gelang es, mit der Wagen zurückzulehren, während drei im aufgeweichten Boden stecken blieben. Der Befehlshaber der Legionstruppen in Boadilla sandte darauf einen kleinen Trupp Legionäre, der nach heftigstem Kampf die drei Lastwagen zurückeroberte und die Bolschewisten bis nach Aravares zurückwarf. Durch dieses Manöver gerieten etwa 2000 Mann der bei Pozuelo liegenden roten Milizen in eine Falle, aus der ein Entkommen unmöglich war. Nach Beendigung der Schlacht feierten die nationalen Truppen gemeinsam mit den Offizieren in Boadilla den Sieg mit unbeschreiblicher Begeisterung.

Bei Carabanchel Bajo versuchten Kommunisten in der Annahme, daß sie die nationalen Truppen überraschen könnten, unter Einsatz mehrerer sowjetischer Tanks einen Angriff. Das Vorhaben mißglückte jedoch. Die Angreifer mußten sich mit schweren Verlusten zurückziehen.

müsse Frankreich wieder eine Macht der Ordnung und des Beispiels werden, um seinen alten Glanz wiederzugewinnen.

In einer Entschließung wurde dem Führer der Partei einstimmig Vertrauen, Treue und Gefolgschaft ausgesprochen. In dem vor seiner großen Schlußrede zur Vorlesung gebrachten Parteiauftrag de la Rocque wird ebenfalls der unerbittliche Kampf gegen zwei Gefahren, die Frankreich bedrohen, zum Ausdruck gebracht: Einmal gegen die blutige Revolution und zum anderen gegen den Rückfall in das asiatische Barbarentum. Die französische Sozialpartei fordert eine Staatsreform dahingehend: Dem Präsidenten der Republik werden größere Machtbefugnisse eingeräumt, die Verleibungsmittel des Staates werden bis zur größtmöglichen Vervollkommenheit ausgebaut, die Wirtschaft des französischen Vaterlandes und seiner Kolonien wird vervollkommenet. Vor allem müsse die französische Diplomatie umgestellt werden auf eine realistische Linie, die freigestellt sei von allen Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion, die auf militärischem Gebiet außerhalb ihrer Grenzen ebenso unfähig sei wie gefährlich für den Frieden der Völker wegen ihrer Revolutionspropaganda im Innern der anderen Länder.

Die französische Sozialpartei fordert weiter den Aufbau eines festen Bündnisses besonders mit England, Italien, Polen und den Staaten der Kleinen Entente, um dann freimütig zu einer Gründung eines dauerhaften europäischen Friedens durch eine ernsthafte Annäherung zwischen Paris und Berlin zu gelangen.

Streitlichter

Betrachtungen zum Tage

Barbarei!

Die polnische Presse beklagt sich darüber, daß die polnische Minderheit auf litauischem Boden nach allen Regeln der Kunst drangsalariert werde. In einer im polnischen Sejm eingebrachten Interpellation heißt es in diesem Zusammenhang, daß in Litauen im Laufe der letzten siebzehn Jahre der polnischen Landbevölkerung das Land, den Arbeitern und Angehörigen die Arbeitsmöglichkeit, den polnischen Kindern aber die polnische Schule und der polnische Gottesdienst genommen worden seien. Eine Methode werde angewandt, die die polnische Minderheit zwingen soll, sich in nationaler Beziehung selbst aufzugeben. Die polnische Presse spricht von barbarischen Anordnungen der litauischen Regierung zur Unterdrückung der polnischen Minderheit. Sie hat vollkommenes Recht, wenn sie dieses Verfahren eine Barbarei nennt. Aber den Polen geht es so wie jedem Manne, der den Splitter im Auge seines Nächsten, aber den Balken im eigenen Auge nicht sieht. Auch auf polnischem Boden gibt es eine stattliche nationale Minderheit, der ebenfalls alles genommen werden soll, woran ihr Herz hängt, damit sie als nationale Minderheit verschwindet und im Polentum aufgeht. Wenn die Polen ein derartiges Verhalten als Barbarei brandmarken, so brauchen wir dem nichts hinzuzufügen. Wir wollen nur daran erinnern, daß man für eine Sache erst dann mit Erfolg eintreten kann, wenn man sich selbst von jeder Schuld frei hält. Das Verhältnis der Nationen zueinander kann natürlich niemals entgiftet werden, wenn durch eine, um den polnischen Ausdruck zu gebrauchen, barbarische Minderheitenpolitik stets von neuem Anlaß zu tiefsten Verärgernissen gegeben wird. Der polnische Außenminister Bed hat in seiner großen Rede im Sejm auch darauf angespielt. Allerdings hat er sich im Ton einer starken Zurückhaltung befehligt. Wir geben gern zu, daß er auf seine Stellung als Minister Rücksicht nehmen mußte. Es wäre aber vorteilhafter gewesen, wenn er seinen Landsleuten etwas deutlicher gekommen wäre. So wollen wir nachholen, was er nicht ganz klar auszusprechen wagte: Politische Freundschaftsverträge werden nicht geschlossen, um in den Archiven aufbewahrt zu werden. Sie sollen für die Vertragspartner von Nutzen sein. Und das kann eben nur geschehen, wenn Dinge unterbleiben, die immer wieder die Leidenschaften eines Volkes aufwühlend machen müssen. Polen hat nicht die geringste Veranlassung, sich über seine deutschen Bevölkerungssteile zu beklagen. Es besteht also auch kein Grund, eine Minderheitenpolitik zu treiben, wie sie, auf Litauen bezogen, durch Polen selbst auf das schärfste verurteilt wird.

„Regierungschef“ Anzana will ausreißen

Hungersnot im bolschewistischen Gebiet

Salamanca, 21. Dezember

Der nationale Rundfunksender teilt mit, daß der Oberhäuptling der sogenannten spanischen Sowjetrepublik Anzana in einer Unterredung mit dem lateinischen „Regierungschef“ den Wunsch geäußert habe, sich wegen seines „zunehmend schlechten Gesundheitszustandes“ für „einige Monate“ von allen politischen Geschäften zurückzuziehen.

Nach Berichten aus Malaga und Laen sind dort sämtliche Lebensmittelvorräte erschöpft. Die verzweifelte Lage, in der sich die kommunistischen anarchischen Steigbügelhalter befinden, geht u. a. aus der Weigerung der roten Milizen hervor, an die Front zu gehen, wenn nicht vorher Lebensmitteltransporte zusammengestellt worden seien, die sie begleiten würden. Da das Sowjetkomitee diesen

Forderungen nicht zu entsprechen vermag, und die Lebensmittelverorgung aus Sowjetrußland seit einiger Zeit ins Stocken geraten zu sein scheint, besteht die Möglichkeit blutiger Auseinandersetzungen im Bolschewistenlager.

Durch einen scharfen Erlass hat die „Regierung“ in Santander die Zugehörigkeit zu nicht sanftmütigen Milizen verboten, um die Flucht wehrfähiger Männer unter den bisher viel angewendeten Vorwand, sich in baskischen Milizen eintreiben zu wollen, zu vereiteln.

Die Verlautbarung des sogenannten „Madrider Verteidigungskomitees“, daß infolge der Niederlagen der Roten an der Front von Madrid mehrere Änderungen in den Kommandostellen hätten vorgenommen werden müssen, hat nach Mitteilung des nationalen Senders Salamanca Anlaß zu Schießereien zwischen den Angehörigen der roten Milizen gegeben.

de la Rocque für Verständigung mit Berlin

Scharfe Kampfansage an Moskau

Paris, 20. Dezember.

Auf der Schlußtagung des ersten großen Kongresses der französischen Sozialpartei hielt der Gründer der Partei, Oberst de la Rocque, eine bedeutsame Rede. Nachdem er unterstrichen hatte, daß die Sozialpartei nunmehr die Zahl von 2 Millionen Mitgliedern überschritten habe, wodurch sie die größte und bestorganisierte und über ganz Frankreich verbreitete Partei geworden sei, wandte er sich vor allem gegen Sowjetrußland, dessen barbarisches System er anprangerte, und forderte die Abschaffung des französisch-sowjetischen Paktes.

Dann wandte er sich gegen die „Apokalypse der alten politischen Gewohnheiten“, gegen die französischen

Berufspolitiker und Parlamentarier. In diesem Zusammenhang forderte er, daß der Bestand und die Herkunft ihrer Privatvermögen geprüft werden müßten. Den Bolschewisten rief de la Rocque zu: „Eure rote Fahne wird in Frankreich nicht durchkommen!“ Der anderen Seite sagte er: „Wenn Ihr nicht Euren Eigennutz vergessen wollt, wenn Ihr Euch nicht der brüderlichen Zusammenarbeit mit allen Franzosen widmen wollt, werden wir Euch mit unseren eigenen Händen hinwegfegen.“

Weiter führte de la Rocque aus: „Schon im April 1936 hätten die Feuerkreuzler bzw. die französische Sozialpartei Reformen gefordert, die dann von der Volksfrontregierung auf lokalem Gebiet durchgebracht worden seien. Gegenüber den Bolschewisten, die auf der ganzen Welt den Schrecken des Halbes und der asiatischen Slawerei verbreiten wollten,

Großer Erfolg der HJ-Sammlung

Über 90 Prozent der Abzeichen verkauft

Berlin, 20. Dezember.

Der Goldene Sonntag hat der großen vorbildlichen Sammelaktion der Hitler-Jugend im Reich und in Berlin den abschließenden Höhepunkt gebracht. 70 000 Angehörige der Gliederungen der HJ waren an diesem Tage in der Reichshauptstadt für die gute Sache eingetroffen. Auf fast allen großen Plätzen gaben nachmittags Musik- und Spielmannszüge, darunter auch mehrere Schalmeien-Kapellen Standkonzerte.

Nach dem am Abend in der Zentrale der Hitler-Jugend aus den meisten Bezirken vorliegenden Abschlußmeldungen kann das Ergebnis als hervorragend bezeichnet werden; die Abzeichen sind im Durchschnitt zu mehr als 90 v. H. abgesetzt worden.

Einen großen Erfolg hat auch die am Sonntagabend auf dem Potsdamer Platz und auf dem Wittenberg-Platz sowie an anderen Stellen durchgeführte Sammlung des Stabes der Gebietsführung gehabt, an der sich sämtliche Abteilungsleiter mit dem Obergabeführer an der Spitze beteiligten. Es sind hierbei 15 000 Abzeichen abgesetzt worden.

Bomben auf Alicante

Auch 2 sowjetische Transportschiffe getroffen

Salamanca, 20. Dezember.

Nach Mitteilung des Nationalen Senders haben mehrere Flugzeuge den Hafen von Alicante sowie zwei sowjetische Munitionsschiffe erfolgreich bombardiert. Im Bord der sowjetischen Dampfer befand sich Kriegsmaterial, das im Hafen von Alicante gelagert wurde, um den roten Milizen in Madrid zur Verfügung gestellt zu werden. Die Hafenanlage von Alicante und die beiden Sowjetdampfer wurden durch die Bomben der nationalen Flugzeuge schwer beschädigt.

Außenpolitische Rede Delbos' am 31. Dezember

Außenminister Delbos wird am 31. Dezember anläßlich der Einweihung eines Gefallenendenkmals in Chateauroux eine außenpolitische Rede halten, die von allen Rundfunksendern verbreitet werden wird.

„Ideale Lösung“ — für die Weltrevolution

Wir hatten bisher von Herrn Van Szeba noch nichts gehört. Ein ganz kleiner Mann in der Tschchoslawakei kann er nicht sein, sonst hätte sich wohl der Außenminister Dr. Krofta nicht bemüht, ein Wortwort zu einem Buche zu schreiben, das dieser tschechische Abgeordnete Van Szeba jedoch der Öffentlichkeit überreicht hat. Dieses Buch trägt den Titel: „Rußland und die Kleine Entente in der Weltpolitik“. Diese Veröffentlichung verdient wirklich das weiteste Interesse in der politischen Öffentlichkeit der ganzen Welt. Mit einer zynischen Offenheit werden hier geheime Hintergründe und Zielsetzungen einer politischen Gruppe in Europa so enthüllt, daß man wirklich in einigen Hauptstädten die Hände über dem Kopf zusammenschlagen wird. Van Szeba verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Schaffung einer gemeinsamen Grenze zwischen der Tschchoslawakei und Sowjetrußland. Er ist dabei gar nicht einmal besonders bescheiden. Er wünscht sie gleich in einer Ausdehnung von 200 Kilometern. Die Polen und — nach der Ausschiffung Titulescus — auch die Rumänen wissen, welche Sorgen eine gemeinsame Grenze mit der Sowjetunion einschließt. Den Staatsmännern in Warschau und in Bukarest wird es als eine unbegreifliche und an selbstmörderischen Wahnsinn grenzende Idee erscheinen, wenn ein Land aus anderen Gründen als denen der nationalen